

Franckesche Stiftungen zu Halle

Vier Predigten über so viel verschiedene Materien

Schlegel, Johann August

Leipzig, 1758

VD18 13207288

Zweyte Predigt von den Zeichen der Gegenwart des Vaters bey dem Tode Jesu; über den Passionstext aus dem XXVII Kap. des Matthäus, vom 45 - 56 V.
Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

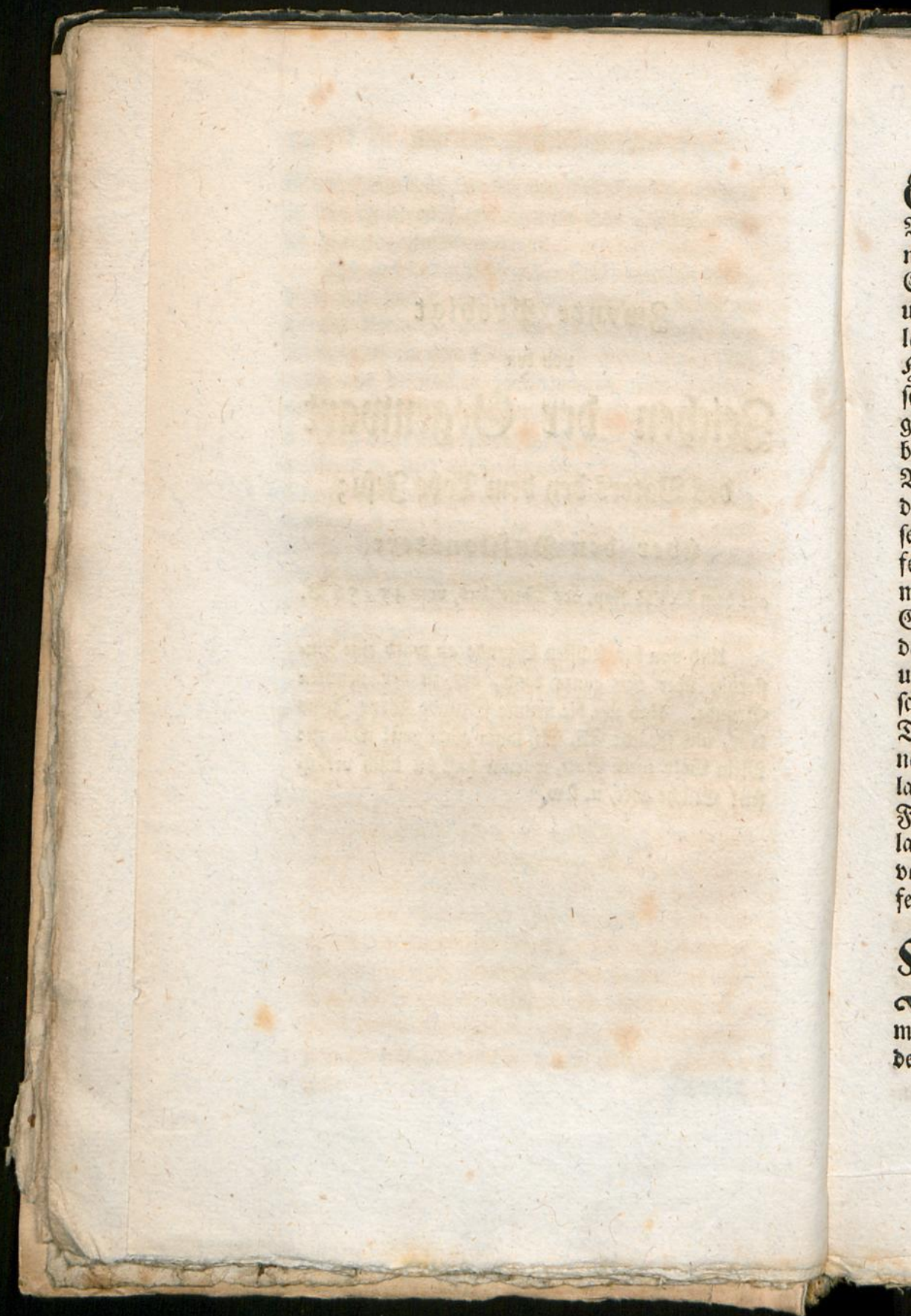
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194818

Zwente Predigt
von den
Zeichen der Gegenwart
des Vaters bey dem Tode Jesu;
über den Passionstext

aus dem XXVII Kap. des Matthäus, vom 45 = 56 V.

Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis zu der neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schreye Jesus laut, und sprach: Eli, Eli, lama asabthani! Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Etliche aber, u. s. w.



2
n
C
u
l
f
g
b
2
d
f
f
m
C
d
u
f
2
n
l
f
l
v
f

S
a
m
de

Gott unsers Heils, Jesu Christe, wir sind dein Volk, das Volk deines Eigenthums, verlaß uns nimmermehr! Wenn der mächtige Trost deiner Erlösung in unserm Herzen schweigt, und nur unsre Missethaten reden, und unser Gewissen uns laut verdammt, wenn unsre Sünden über unser Haupt gehen, und uns wie eine schwere Last zu schwer werden; oder wenn niemand in den Kriegen des Herrn wider die Mörder unsrer Seele bey uns steht, und wir ist im Begriffe sind, den Versuchern zum Bösen uns zu übergeben, und dich unsern Herrn und deine Befehle zu verlassen; oder wenn unsre Freunde und Nächsten sich fern von uns thun, und unsrer vergessen ist, wie man eines Todten vergißt; wenn die Fluthen Gottes daher rauschen, daß hier eine Tiefe, und da eine Tiefe brausen, und alle Wasservogen und Wellen deiner Leiden über uns zusammenschlagen; am Tage unsers Gerichts, am ernstesten Tage meines Todes, am furchtbaren Tage meines Gerichts, Gott mein Heil, Jesu Christe, verlaß mich nicht, wie dich in den Tagen deines Fleisches die Deinen verließen und flohen! Verlaß mich nicht, Herr mein Gott, sey nicht fern von mir, eile mir beizustehen, Herr meine Hülfe! Amen.

Ist glaubet ihr. Siehe, es kömmt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein ieglicher in das Seine, und mich alleine lasset; aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bey mir. Solches habe ich mit euch

28 II Pr. v. d. Zeichen der Gegenwart

euch geredet, daß ihr in mir Friede habet. Diese Worte Jesu zu seinen Jüngern, die uns, andächtige Zuhörer, der heilige Evangelist Johannes im sechzehnten Kapitel seiner Geschichte, zum Schlusse desselben, aufbehalten hat; diese Worte Jesu sind durch den göttlichen Heldenmuth, der sich in ihnen offenbart, ihnen selbst das Siegel ihrer Glaubwürdigkeit; sie bezeugen, daß er wußte, daß er von Gott ausgegangen war, und wieder zu Gott gieng. Voraus sehen, wie er voraus sah, daß die Stunde kommen werde, daß sie schon kommen sey, da nicht nur kein Haufe des Volks, das sich sonst überall herzu drängte, um ihn zu hören, da nicht nur keiner von denen, die sonst drey Tage bey ihm verharret, ohne darum bekümmert zu seyn, ob sie auch zu essen haben würden, da nicht nur keiner von denen, die er gesund gemacht, sondern da auch selbst diejenigen, welche er vorzüglich zu seinen Freunden und Gefährten erlesen, welche er als die Seinen im Innersten seiner Seele liebt, nicht etwa bloß zu seiner Rettung nicht alles versuchen, sondern entweder ihn bald verlassen und fliehen, oder unthätige Zuschauer seiner Leiden seyn, oder gar zu seinen Verfolgern und Mördern sich gesellen werden, da er ganz einsam, von Tausenden seiner blutgierigen und ruchlosen Widersacher werde umringt, und zu einem schmälichen und grausamen Tode hingerissen werden; dieß voraussehen, und nicht zagen, und nicht in ungeduldige Klagen ausbrechen: Wer unter uns, meine Freunde, könnte dem menschlichen Weisen, der so handelte, seine Hochachtung versagen? Nicht allein dieß voraussehen, und nicht zagen, und nicht in ungeduldige Klagen ausbrechen,

son-

sondern auch, wie Jesus that, seinen Jüngern es in der Absicht vorher verkündigen, damit sie Friede haben; ihnen ihre Schwachheit nicht zurechnen, und noch mehr, sie wegen der Vorwürfe, die ihnen ihr Gewissen über die Untreue ihrer Freundschaft machen könnte, im Voraus beruhigen: Was weniger, als sprachlose Bewunderung kann das Lob einer solchen That seyn? Aber sich noch heldenmüthiger erweisen, nicht auf eine untadeliche Weise das Unglück seiner Lieblinge betrauern, welche von ihrer Furchtsamkeit verleitet werden, den heiligen Bund der Freundschaft zu verletzen; nicht eine menschliche Thräne über die Unvollkommenheit aller irdischen Verbindungen, welche uns mit ihrer Hülfe dann zu entstehen pflegen, wenn wir derselben am nöthigsten bedürfen, nicht eine menschliche Thräne darüber vergießen: Meine Brüder, das, das übersteigt die Kräfte unsrer Natur, das konnte nur der, welcher wußte, daß die Geißen niemand aus seiner Hand reißen würde, das konnte nur der, welcher auch in seiner tiefsten Erniedrigung in dem eigentlichsten und erhabensten Verstande von sich sagen konnte: Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bey mir.

Doch die Wahrheit dieser Versicherung Jesu erhellet nicht allein aus dem Geiste, mit welchem sie gethan wurde; auch hängen sie nicht allein von der Person dessen ab, welcher redete, der treue und wahrhaftige Zeuge: Es bestätigte gleichfalls der Ausgang einen Ausspruch, welcher sich auf künftige Begebenheiten bezog. Denn, wie die Weissagung, daß seine Jünger, ein ieglicher in das Seine, würden zerstreuet werden,

werden,

30 II Pr. v. d. Zeichen der Gegenwart

werden, vor den Augen aller Welt erfüllt wurde, so wurde nicht weniger auch allen, die darauf merken wollten, durch mancherley Zeichen und Wunder kund gethan, daß in den Stunden, wo unsern Heiland des Todes Bande umfiengen, und die Bäche Belial ihn erschreckten, daß selbst in diesen trüben Stunden er nicht allein, sondern der Vater bey ihm war. Und dieser Betrachtung vornehmlich soll unsre Andacht heute gewidmet seyn, damit wir der Klage Jesu, die wir hören werden, daß er von Gott verlassen sey, nicht einen zu harten Sinn beylegen.

Text. Matth. im XXVII Kap. v. 45-56 B.

Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis zu der neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrye Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani! Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Etliche aber, die da stunden, da sie das hörten, sprachen sie: Der rufet denn Elias. Und bald lief einer unter ihnen, nahm einen Schwamm, und füllte ihn mit Eßig, und steckte ihn auf ein Rohr, und tränkte ihn. Die andern aber sprachen: Halt, laß sehen, ob Elias komme, und ihm helfe. Aber Jesus schrye abermal laut, und verschied. Und siehe da! der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stücke,

cke, von oben an bis unten aus. Und die Erde erbehte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thäten sich auf, und stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen, und giengen aus den Gräbern, nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen. Aber der Hauptmann, und die bey ihm waren, und bewahrten Jesum; da sie sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschrafen sie sehr, und sprachen: Warlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen. Und es waren viel Weiber da, die von fern zusahen, die da Jesu waren nachgefolget aus Galiläa, und hatten ihm gedienet; unter welchen war Maria Magdalena, und Maria, die Mutter Jakobi und Joses, und die Mutter der Kinder Zebedäi.

Lieben Väter und Brüder! Die Erniedrigung unsers Herrn erreicht nun ihre tiefste Stufe; Jesus ringt mit dem Tode; Jesus stirbt; Jesus hängt erblaßt am Kreuze. Und dennoch, dennoch war der mit ihm, der ihn gesandt hatte; der Vater ließ ihn, wie er ehedem in einem Gespräche mit den Jüden im Tempel behauptete, daß ihn derselbe niemals allein lasse, *

so

* Joh. VIII, 29

32 II Pr. v. d. Zeichen der Gegenwart

so ward auch in seinem Leiden und Tode Jesus von Nazareth als der Mann von Gott, als der Sohn Gottes durch Thaten, und Wunder, und Zeichen bewiesen, die vor allem Volke bald auf seinen Befehl geschahen, bald von der unsichtbaren Hand seines Vaters also geschaffen wurden. * Von dem Worte Jesu zu Boden geworfne Schaaren, welche mit Schwertern und Stangen kamen, ihn zu fassen; ein durch sein Anrühren geheilter Knecht des Hohenpriesters, dem sein rechtes Ohr abgehauen worden: Wie laut predigten diese Wunder denen, die ihn griffen, und durch sie den Hohenpriestern, und Ältesten, und allem Volke zu Jerusalem, daß sein Zeugniß wahr sey, da er von ihm selbst zeugte, daß er Gottes Sohn sey! Allein sie nahmen dieß sein Zeugniß nicht an; und Jesus war aus vorbedachtem Rath und Vorsehung Gottes ergeben, durch die Hände der Ungerechten gekreuzigt zu werden: Darum that er ferner keines seiner Werke; darum hoffte Herodes vergeblich, er würde ein Zeichen von ihm sehen; darum sandte sein Vater ihm nicht zwölf Legionen Engel, sondern zeugte von ihm nur auf eine solche Weise, welche den Rath der Jüden, Jesum zu tödten, an seinem Fortgange nicht hinderte. Nur da, als ohnmächtige Menschen dem ohnerachtet, daß ihn sein Richter für unschuldig erkannte, freventlich rathschlagten, ob sie den Fürsten des Lebens umbringen, oder ihm seine Seele zur Beute geben wollten, nur da wurde die Ehre seines Namens, wie vorhin, da er gegriffen wurde, durch eine außerordentliche wundervolle Begebenheit gerettet; er wurde von dem, der seine Ehre suchte,
in

* Ap. Gesch. II, 22.

in einem göttlichen Traume, dessen das Weib des Pilatus gewürdigt wurde, für einen Gerechten erklärt. Da er nun aber an das Kreuz geheftet, da das böse Vornehmen der Hohenpriester vollbracht war, so stieg er zwar nicht, wie seine Lasterer von ihm verlangten, vom Kreuze herab: Aber doch ward der Arm des Herrn sichtbarlich offenbart. Der Vater unsers Herrn Jesu Christi offenbarte, wie uns unser heutiger Text lehret, vor aller Welt, daß Jesus auch so gar in seinem Tode nicht allein, sondern daß er bey ihm war, zuerst durch eine große Finsterniß zu der Zeit, da der Tod Jesu herbeynahte; so dann durch das Zerreißen des Vorhangs im Tempel in dem Augenblicke, da er starb; endlich durch das Erbeben der Erde, und das Aufstehen vieler Heiligen, welches auf den Tod Jesu folgte.

Nachdem unser hochgelobter Erlöser schon fast drey Stunden am Kreuze gehangen, und binnen dieser Zeit ein Sport der Leute, und die Verachtung des Volks gewesen war, indem alle, die ihn sahen, seiner spotteten, und das Maul aufsperten, und den Kopf schüttelten, und lästerten; er klags dem Herrn, der helfe ihm aus, und errette ihn, hat er Lust zu ihm: * So ward von der sechsten Stunde an über das ganze Land eine Finsterniß bis zu der neunten Stunde. Diese Erzählung unsers Evangelisten, von welcher

Markus

* Ps. XXII, 7. 8. 9.

34 II Pr. v. d. Zeichen der Gegenwart

Markus und Lukas wenig abweichen, ist sehr kurz, und läßt dem Witze derer, die nach der Beschaffenheit dieser Finsterniß neugierig forschen, völlige Freiheit zu muthmaßen, wie dieselbe entstanden seyn, und ob sie sich über mehrere Länder, als Judäa, erstreckt haben möge. Ueberdies kann man die Fragen aufwerfen, warum in der jüdischen Geschichte dieser Finsterniß nicht gedacht werde, und ob ihrer in der Geschichte der Heiden Meldung geschehe; man kann sie aufwerfen, aber nicht entscheidend beantworten. Also noch viel Unaufgelöstes in dieser Begebenheit. Aber dennoch sind wir, so viel unsrer gläubig sind, und wir hoffen und wünschen, daß wir dieß von einem jeglichen in dieser Versammlung sagen können; wir alle, gläubige Christen, sind über die Wahrheit derselben sicher; der Evangelist erzählt sie uns. Wir sind ferner gewiß, daß sie ein Zeichen war, das sich in der Natur in Beziehung auf den Sohn Gottes zutrug; darum berichtet es Matthäus. Ja, zum Ueberflusse ist uns auch diese Kenntniß überliefert, daß es eine übernatürliche Finsterniß, ein Wunder gewesen; denn es war damals Vollmond, wie man vorlängst aus einer Stelle der jüdischen Alterthümer des Josephus * richtig geschlossen hat. Fügen wir nun zu diesem noch die Ursache, warum die Weisheit des himmlischen Vaters eben dieß Wunder zu dieser Zeit veranstaltete, warum derselbe eben dieß Wunder zum Zeichen seiner Gegenwart machte,

so

* Im 10 Kap. des III Buchs, wie Doddridge im I Th. f. paraphrastischen Erklärung des N. Test. a. d. 740 S. anführt.

so haben wir alles gesagt, was wir euch hierüber von dieser Stätte sagen dürfen.

Wenn die Sonne ihren Schein verliert, und so setzt Lukas hinzu, wenn diese holdselige Mutter der Natur, in deren erwärmenden Stralen sich alles freut, was auf Erden Odem hat, ihr Antlitz unerwartet verbirgt, und verzeucht, wieder hervor zu treten, wenn sie am Mittage untergeht, und das Land am hellen Tage finster wird: So scheint die Natur zu ersticken, und der Tod ruht auf der Erde; so wehklagen die Geschöpfe, und ängsten sich, und selbst des Menschen bemächtigt sich eine unruhige bange Ernsthaftigkeit. Welch ein prächtiges und zugleich wahrhaftes Gemälde von dem Zustande, in dem sich izt der gekreuzigte Jesus befand! Er schmeckte, ob er gleich seinen Geist freywillig von sich gab, freywillig seinem Vater überantwortete, er schmeckte, wie bitter der Tod dem Menschen ist, und das tröstende Antlitz seines Vaters verbarg sich, und das Ende dieser schwarzen trauervollen Stunden verweilte. Um die neunte Stunde, da sich der Himmel wieder aufklärte, weil die Finsterniß, welche bisher die Seele Jesu bedeckt hatte, nun verschwand; um die neunte Stunde schrye Jesus laut, und sprach: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen; diese Klage, wie wird sie sich mit dem, was wir der eignen Versicherung Jesu zu folge behauptet haben, daß er in seinem Tode nicht allein, sondern der Vater bey ihm war, was wir durch diese außerordentliche Finsterniß

C 2

bestät

36 II Pr. v. d. Zeichen der Gegenwart

bestätigt sehen, wie wird sie sich hiemit in Uebereinstimmung bringen lassen? Allein, wie eifrig betet nicht eben der David, welcher so zuversichtlich singet, der Herr verlasset seine Heiligen nicht, er verlasset nicht, die ihn suchen, welcher sich selbst diesen Heiligen benählet, und mit so vielem Ernste betheuert, daß er Gott von ganzem Herzen suche, wie eifrig betet er nicht zu dem Herrn, daß ihn derselbe nicht in seinen gegenwärtigen Leiden, nicht in seinem Alter, wenn er schwach und grau werde, verlassen wolle! Wie oft seufzet er: Herr, warum trittst du so fern? Und verbirgst dich zur Zeit der Noth? * Ist nun dieß von der Vorsehung Gottes in Absicht auf seine Frommen kein Widerspruch: Warum sollen nicht auch beide Aussprüche des Sohnes Gottes, dieser: der Vater lasset mich nicht allein, und dieser: Mein Gott hat mich verlassen, neben einander bestehen können? Und bestehen sie nicht sehr friedlich neben einander, wenn wir nach der eignen Anleitung des Propheten, der also fortfährt: Ich heule, aber meine Hülfe ist fern; Mein Gott, so rufe ich des Tages, und du antwortest nicht, und des Nachts schweige ich auch nicht,** wenn wir nach diesen Worten die Verlassung auf den Verzug der göttlichen Hülfe, und den Mangel der gnädigen Gegenwart seines Vaters einschränken?

Aus diesem Grunde also haben wir nicht nöthig, zu der Meynung einiger Schriftforscher unsre Zuflucht

zu

* Ps. XXXVII, 28. IX, 11. CXVI, 15. CXIX, 10. XXXVIII, 22. LXXI, 9. 18. X, 1. ** J. 2. u. 3 B.

zu nehmen, als klage Jesus nicht wirklich, als wolle er dadurch, daß er die Anfangsworte des zwey und zwanzigsten Psalms ausspricht, die Juden an diesen Psalm und seine Erfüllung, die sie nun vor Augen sehen konnten, nur erinnern, dadurch nur sie und alle Nachwelt zu der Erkenntniß, daß er Christus der Herr sey, bringen. Eine Auslegung, für welche man auch sonst nichts anführen kann, wodurch sie sich unsern Beyfall mit Recht erwerben könnte, wofern man nicht etwa auf eben die Weise, wie man zuweilen von jenen Worten der Maria: Mein Sohn, warum hast du uns gethan? das mütterliche Herz abgesondert hat, wofern man nicht auch hier vergißt, daß der kindliche Sohn seinen Vater also fragt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Denn so bald man diese sich liebeich beschwerende Klage in eine Klage der Ungeduld, und des Murrens, und der Beschuldigung, daß ihm Unrecht geschehen sey, verwandelt; so gestehen wir es ein, Jesus war so zu klagen nicht fähig. Doch Jesus klagte zwar wirklich, aber mit der zärtlichen Ehrerbietung und Liebe, mit welcher der Sohn, der gehorsam war bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze, gegen seinen Vater klagen konnte. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? In diese Worte brach er zu einer Zeit aus, die, ohne andere Beweise zu Hülfe zu nehmen, schon für sich die gelindeste Erklärung derselben fodert; zu der Zeit, da seine Leiden zu Ende eilten, wie dieß theils daraus, daß es nun wieder heller Tag wurde, theils aus dem Worte erhellet: Mich dürstet. Er fühlte nun, wie sehr seine Seele unter dem Gluche des Todes gearbei-

38 II Pr. v. d. Zeichen der Gegenwart

tet habe; er war ausgeschüttet, wie Wasser, alle seine Gebeine hatten sich zutrennt, sein Herz war in seinem Leibe wie zuschmolznes Wachs, seine Kräfte waren vertrocknet, wie ein Scherbe, seine Zunge klebte an seinem Gaumen: Gott legte ihn in des Todes Staub, * das, das hatte er empfunden, und nun fühlte er sich von Arbeit ermüdet und kraftlos, und ihn dürstete. Und damit auch hierinnen die Schrift erfüllet würde, so lief nach dem Berichte unsers Textes bald einer von den römischen Soldaten, und nahm einen Schwamm, und füllte ihn mit dem damals gewöhnlichen Tranke derselben, mit Essige von Wasser gemildert, und legte ihn um ein Isoprohr, und tränkte ihn.

So lange Finsterniß das Erdreich, und Dunkel die Hügel bedeckte; so lange die Kreuziger Jesu über den Ausgang dieses wunderbaren Zufalls ungewiß waren, und schreckende Zweifel sie beunruhigten, ob nicht dadurch Jesus der Gefreuzigte als Gottes Sohn bezeugt werde: So lange schwiegen ihre Lästerungen, so lange scheuten sie sich, ihren vorigen Frevel mit neuem Frevel zu häufen. Kaum aber war es vorüber, was sie fürchteten, so fiengen sie nach Art der losen Verächter wiederum an zu spotten. Muthwillens wollten sie den wahren Sinn der Worte Jesu nicht fassen, und sprachen: Er rufet dem Elias; halt, laß sehen, ob Elias komme, und ihm helfe. Doch bald, bald mußten sie verstürzt zu spotten aufhören; Wunder folgten auf Wunder: Denn es starb der Herr der Schöpfung,

* Ps. XXII, 15. 16.

Schöpfung, der Herr des Sabbaths und des Tempels, * der Sohn Gottes, und sein Vater bezeugte, daß er mit ihm war. Darnach, nachdem Jesus den Essig genommen hatte, und wußte, daß schon alles vollbracht war, sprach er: Es ist vollbracht. Und abermal schreye er laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände; und verschied. Und siehe, in eben dem Augenblicke, da er seinen Geist von sich entließ, er, der Macht hatte, sein Leben zu lassen, und Macht hatte, es wieder zu nehmen; siehe da, in eben dem Augenblicke zerriß der Vorhang im Tempel, ein reicher stark durchwirkter Teppich, welcher das Allerheiligste von dem Heiligen schied, von sich selbst in zwey Stücke von oben an bis unten aus, so daß man frey und ungehindert in die dunkle geheime Wohnung Gottes hinein schauen konnte; und dieß Wunder geschah nicht etwa im Verborgnen, es geschah um die Zeit des Abendopfers, da die Priester zu räuchern, und die Lampen auf dem guldnen Leuchter zuzurichten pflegten, und es läßt sich nicht zweifeln, daß sie nicht dem Volke, das in großer Menge außen vor dem Tempel betete, eine so außerordentliche Begebenheit in ihrer ersten Bestürzung so gleich sollten kund gemacht haben. Welcher Jude aber, der sie erfuhr, konnte sein Auge vor der Einsicht verschließen, daß dieß, was sich mit seinem Heiligthume begab, Gottes Finger sey? Und ist hieng der am Kreuze angeheftet, und starb, von dem er glaubte, er habe den Tempel gelästert, da er sprach: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage

C 4

will

* Matth. XII, 8. Mal. III, 1.

40 II Pr. v. d. Zeichen der Gegenwart

will ich ihn aufrichten? Mußte nicht seinem Herzen über die Deutung dieses Zeichens bange werden? Mußte er nicht etwas von dem zu fürchten anfangen, worüber man als über Lästerworte den Stephanus verklagte: Jesus von Nazareth wird diese Städte zerstören, und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat? * Wirklich sollte er auch dieß fürchten, wir können uns über diese Absicht nicht irren; denn Paulus, oder vielmehr durch ihn der Geist Gottes, welcher weiß, was in Gott ist, und des Herrn Sinn erkennt; dieser selbst giebt sie uns zu erkennen, wenn er im zehnten Kapitel des Briefs an die Hebräer ** uns lehret, daß wir durch das Blut Jesu Freude haben zum Eingange in das Heilige, auf einem neuen und lebendigen Wege, den er durch den Vorhang hindurch, das ist, durch sein Fleisch zubereitet habe. Mit seinem Tode nämlich erreichte die mosaische Gnadenhaushaltung ihr Ende; denn er war der Ausrichter eines neuen viel bessern Testaments. Der Eingang in das Heilige war zwar bis hieher nicht ganz verschlossen gewesen: Allein man mußte ihn durch Umwege finden, man mußte unter der Beobachtung vieler Gebräuche, die nicht vollkommen machen konnten, in die Gemeinschaft mit Gott treten. Nun aber, nachdem die heilige Menschheit unsers Erlösers durch den Tod in ihre Theile aufgelöst worden, indem Leib und Seele sich von einander schieden, so war eben so, wie man alsdann erst in das Allerheiligste geradezu schauen und gehen konnte, da der Vorhang mitten entzwey gerissen war,

* Ap. Gesch. VI, 14.

** Im 19. u. 20 B.

war, nun erst eine freye offne gerade Bahn zu Gott hinzu zu nahen, für alle, Jüden und Heiden eröffnet, wenn sie nur in die Gemeinschaft des Leidens und des Todes Christi treten wollen.

Jesus ward also in seinem Tode als der Engel des neuen Bundes offenbart; und auch als der Herr über alle Werke Gottes, dem alles zu seinen Füßen unterthan ist, als der Fürst des Lebens, der dem Tode die Macht nimmt, ward er auf die sichtbarste Weise verherrlicht. * Wie majestätisch zeugte der Vater von ihm, daß er ihn nicht gelästert habe, da er sagte: Ich bin Gottes Sohn; da er behauptete: Ich und der Vater sind eins! ** Jesus verschied; und die Erde erbehte, und die Felsen um Jerusalem her zerrissen, und die Gräber thaten sich auf. Sie thaten sich aber nicht allein auf; der Odem des Allmächtigen kam in ihre leblosen Gebeine, und es stunden auf viel Leiber der Heiligen, die seit den Tagen Jesu her schliefen, und giengen aus den Gräbern, und kamen, nachdem der, welcher das Leben in ihm selber hat, und lebendig machen kann, welche er will, *** von den Todten wiederum auferstanden war, in die heilige Stadt Jerusalem, und erschienen vielen, denen sie in den Tagen ihres irdischen Lebens bekannt gewesen waren, und bezeugten ihnen, daß Jesus von Nazareth, den man gekreuzigt, der Herr und Christ sey, durch dessen Kraft sie auferweckt worden.

E 5

Diesen

* Ps. VIII, 7. Ap. Gesch. III, 15. 2 Tim. I, 10.

** Joh. X, 30. 36.

*** Joh. V, 21. 26.

42 II Pr. v. d. Zeichen der Gegenwart

Diesen prächtigen Auftritt, welcher dieß so wundervolle Geheimniß, daß Jesus der Sohn Gottes starb, den Zuschauern damals ehrwürdig und furchtbar machte, meine Brüder, wendet alle Kräfte eurer Einbildung an, ihn euch recht lebhaft vorzustellen. Tretet hin im Gelfte zu jenem Hügel, wo Jesus von denen gekreuzigt, von denen in der Angst seiner Seele verspottet und geschmähet wird, für die er sich in den Tod giebt. Blicket auf zu ihm und sehet! Noch scheint es nicht, daß sein Leben dem Tode ohne einen sehr harten Kampf weichen werde; es hat alle seine Kräfte gesammelt, und sich zum Streite gerüstet, und nur ist er gleichsam von neuem aufgelebet: Und er ruft: Es ist vollbracht; und er ruft abermal laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände; und er neigt das Haupt, und verschied. Unter euern Füßen heulet die Erde mit dumpfem Getöse, und zittert, und weicht zurück; eure Knie, und noch haben sie kaum aufgehört, von dem Schrecken der Finsterniß zu beben, sie wanken unstät, und ihr dünkt euch zu versinken. Ein fürchterliches Krachen betäubt euer Ohr; ihr sehet auf, und ein Wind Gottes zerbricht die Felsen. Felsen, die für die Ewigkeit gegründet zu seyn schienen, drohen hier zerborsten herab zu stürzen, und alles, worüber sie herhangen, in Einöde und Wüste zu verwandeln; dort thun sich Felsen von einander, und öffnen sich in grauenvolle Klüfte. Dort rauschet es, und Gräber stürzen gewaltsam ein, und es reget sich, und die Gebeine der Todten werden lebendig, und kommen wieder zusammen, und es wachsen Adern und Fleisch darauf, und sie werden mit Haut über-

fleid

kleidet, und die Leichname eurer frommen Väter, die noch nicht lange in ihren Gräften ruhen, steigen langsam aus denselben herauf. Ihr wollet entfliehen; und es begegnen euch Boten, mit lautem Trauergeschrey, der Herr habe ein Sonderliches wider sein Volk im Sinne, denn er selbst habe mit unsichtbarer Hand sein Heiligthum entweiht.

O wer ist so verstockten Herzens, und kann sich diesen Zeichen und Wundern, womit der Vater von seinem Sohne gezeuget hat, verweigern, und, wo er bisher der Hoheit der Person Jesu nachtheilige Gedanken geheegt, nicht sehr erschrecken, und mit dem Hauptmanne, und denen, die bey ihm waren, bekennen: Warlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen? Wer ist so verstockten Herzens, und kann, wo er bisher durch seine Frevelthaten sich selbst seinen Erlöser von neuem gekreuzigt, bey der lebendigen Erinnerung dieser Zeichen und Wunder sich verweigern, mit dem Volke der Jüden an seine Brust zu schlagen, und wieder umzuwenden? Und meine Brüder, so wir schon gläubig, so wir schon gerecht sind, so lasset uns mit jenen frommen Weibern, die Jesu aus Galiläa nachgefolgt waren, und von fern zusahen, mitten unter der Unruhe der Natur, mitten unter dem schmerzlichen Gefühle, daß auch wir Jesu mit unsern Sünden Arbeit gemacht, den Vater unsers Herrn Jesu Christi voll Glaubens preisen, daß er ihn auch in seinem Tode nicht allein gelassen, sondern von ihm, als seinem Sohne, der ohne Falsch sich Gott gleich machte, gezeuget hat. Denn das Blut seines Soh-

nes,

mit

44 II Pr. v. d. Zeichen der Gegenwart ꝛc.

nes, seines Sohnes Blut macht uns rein von aller Sünde.

Gott dem Dreheinigen, dem Vater, der seinen eingebornen Sohn für uns dahin gab, und dem Sohne, der für uns starb, und dem Geiste, der uns zum Gehorsame des Glaubens und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi heiligt, Gott dem Dreheinigen sey Lob, Preis und Ehre in alle Ewigkeit. Halleluja!



Dritte